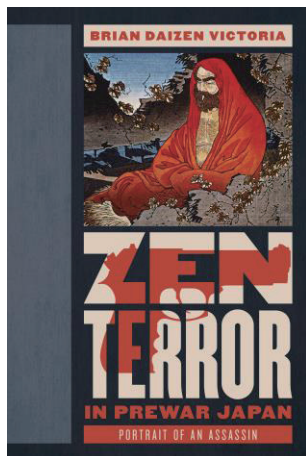


## Rezension I

---



Brian Daizen Victoria

*Zen Terror in Prewar Japan: Portrait of an Assassin.*  
Foreword by James Mark Shields. Lanham u.a.,  
Rowman & Littlefield 2019, XXI, 352 S.

Gemeinhin gilt der Buddhismus als friedliche oder gar pazifistische Religion, deren Anhänger sich hauptsächlich der Meditation hingeben und – mitunter etwas weltfremd – ein dem Diesseits abgekehrtes Leben führen. Als Brian (Daizen) A. Victoria, selbst ordinierter Zen-Priester der Sōtō-Sekte, im Jahre 1997 mit seiner Studie *Zen at War* (New York, NY, Weatherhill; deutsche Ausgabe: *Zen, Nationalismus und Krieg. Eine unheimliche Allianz*. Berlin, Theseus 1999) an die Öffentlichkeit trat, staunte die Fachwelt

über den nachgewiesenen aggressiven Charakter der japanischen Form, die diese Religion im Zen-Buddhismus gefunden hatte. Der Autor war nach eigenen Angaben selbst schockiert über seine Ergebnisse. Er stieß auf viel Zustimmung, mitunter aber auch auf feindselige Kritik. Dabei hätte der interessierte Leser vorgewarnt sein müssen, hatte doch Nara, die erste Hauptstadt Japans, im 8. Jahrhundert wegen der aggressiven Umtriebe buddhistischer Mönche aufgegeben werden müssen und litt Nachfolgerin Kyoto wenig später jahrzehntelang unter der Heimsuchung durch die frommen Männer aus den Klöstern auf dem Berg Hiei. Es bestand also eine gewisse Tradition. Außerdem war schon lange vor Victoria in einer von Peter Fischer herausgegebenen Aufsatzsammlung (*Buddhismus und Nationalismus im modernen Japan*. Bochum, Brockmeyer 1979) der aggressive Charakter des japanischen Buddhismus, besonders in der Nichiren-Variante, nachgewiesen worden, dies war aber, da in deutscher Sprache erschienen, international kaum beachtet worden.

In einer weiteren Veröffentlichung *Zen War Stories* (London, RoutledgeCurzon 2003) vertiefte Victoria seine Erkenntnisse und schilderte detailliert die Kriegspropaganda japanischer Buddhisten und ihre bedingungslose Unterstützung für die Eroberungspolitik ihres Landes. Sogar Antisemitismus machte er unter der Anhängerschaft aus. Jetzt legt er eine Studie über einen selbsternannten Zen-Prediger vor, der offen Attentate plante und vorbereitete, Inoue Nisshō (1887-1967), und widmet sich damit dem innerjapanischen Terror. So schließt er nach eigenen Worten eine Trilogie ab. Dabei zieht er auch Parallelen zu anderen Religionen und betont, dass etwa christliche Kreuzritter

und Islamisten einen starken Hang zu Gewalt, Eroberung und Plünderung an den Tag gelegt hätten. In Terroristen möchte Victoria aber nicht reine Bösewichter mit religiösem Fanatismus, Blutdurst und Zerstörungswut sehen, sondern auch Idealisten mit vermeintlich hehren Zielen.

Der Zen-Buddhismus mit seiner Betonung von Opferbereitschaft und Gehorsam war ursprünglich eine ausgesprochene Religion der Samurai-Klasse, in deren Gefolge sich auch die modernen Militärs sahen. Victoria nennt als Beispiele von Anhängern den Helden des Russisch-Japanischen Krieges von 1904/05, General Nogi Maresuke, und General Yamashita Tomoyuki, den Eroberer von Singapur 1942.

Als Grund für die Behandlung ausgerechnet Inoues in einer Monographie gibt der Autor den Umstand an, dass von diesem umfangreiche schriftliche Zeugnisse einschließlich einer Autobiographie vorliegen. Außerdem sei die Bedeutung ausschlaggebend, die der Zen-Buddhismus für seinen „Helden“ und dessen Kreis von Mitverschwörern gespielt habe. Fälschlicherweise habe Inoue in der Nachkriegszeit sowohl im Westen als auch in Japan als „Priester der Nichiren-Sekte“ statt als Zen-trainierter Laie gegolten, der er in Wirklichkeit gewesen sei.

Geboren in einem Dorf der Provinz Gumma als Sohn eines Landarztes, verfügte Inoue Zeit seines Lebens über eine enge Beziehung zum Vater im Gegensatz zu der früh entfremdeten Mutter. In Schule, Universität und Berufsleben zeigte er sich im Vergleich zu den meisten Altersgenossen in der Meiji-Ära nicht sehr zielstrebig, sondern offenbarte eher einen Schlingerkurs. Frühes Interesse an Christentum und Sozialismus blieben bloße Episoden. Lebenslang neigte er zu starkem Alkoholkonsum und zeitweise zu einem ausgesprochenen Lotterleben und blieb lange finanziell von seinem Vater abhängig, der selbst mehrfach an Bankrott zu leiden hatte. Er zeigte ein großes Interesse am Militär, ohne selbst je Soldat zu werden, und wies immer wieder eine gewisse Todessehnsucht bis hin zu Selbstmordgedanken auf. Wie andere Altersgenossen mit Hang zum Abenteuerertum zog es ihn in die Mandschurei, wo es ihm schließlich gelang, von der im japanischen Besitz befindlichen Südmandschurischen Eisenbahn angestellt zu werden. Für die darin starken Einfluss ausübende japanische Armee wurde er schließlich als Spion in China tätig und erkundete 1914 die Befestigungsanlagen und die Sicherung durch Verminung der deutschen Kolonie Tsingtau, als Vorbereitung zur Eroberung durch Japan zu Beginn des Ersten Weltkriegs.

Victoria weist nach, wie die Bekanntschaft mit einigen Priestern bei Inoue ab 1912 ein starkes Interesse am Zen-Buddhismus anregte, der ihm Halt bot und für sein Leben bestimmend werden sollte. Er glaubte schließlich eine Stimme zu hören, die ihn aufrief, zum Retter der Welt zu werden. Dazu schien ihm die Anwendung von Gewalt ein probates Mittel, da die buddhistische Ethik gebiete, durch die Tötung eines Einzelnen das Leben vieler anderer zu ermöglichen. Eine Parallele sieht der Autor in dem Leben und Wirken des rechtsradikalen Ōmori Sōgen mit seinen Aufrufen zur Gewalt. Nicht bar

unfreiwilliger Komik ist dessen Bekenntnis, wobei ihm die große Erleuchtung gekommen sei: Beim Urinieren und den dabei entstandenen Geräuschen.

Gleichzeitig mit seinem Interesse am Zen-Buddhismus entwickelte Inoue einen Hang zum Revoluzzertum, dem sich im ständig unruhigen China ein hervorragendes Experimentierfeld bot. Als 1916 im Süden des Landes ein Aufruhr gegen die Peking Zentral-regierung ausbrach, der den Auftakt für die bis 1928 andauernde „Warlord-Ära“ bildete, schlug er sich auf die Seite der Rebellen. Japan, das die Destabilisierung Chinas zu fördern suchte, unterstützte mal die eine oder andere Seite. Inoue, der sein geschäftliches Glück zu machen entschlossen war, nutzte die Privilegien der fremden Mächte in verschiedenen chinesischen Städten aus, reüssierte aber nicht auf Dauer und war eigentlich ständig pleite. Mehr Erfolg hatte er damit, Bande zu führenden japanischen Nationalisten zu knüpfen, vor allem zu Tōyama Mitsuru, Gründer und Pate nationalistischer und terroristischer Gesellschaften mit dem Ziel japanischer Expansion auf dem asiatischen Kontinent.

Inoue gab sich Zen-Übungen hin, glaubte die große Erleuchtung erlangt zu haben, wurde von allerlei Visionen heimgesucht, so dass er starke Anzeichen von Wahnsinn aufwies. Zeitweise führte er das Leben eines Eremiten. Mit einer gewissen prophetischen Gabe machte er Eindruck, so etwa als er das große Kantō-Erdbeben vom 1. September 1923 ebenso richtig voraussagte wie den Ausbruch eines Feuers in der Nachbarschaft. Auch weissagte er korrekt, wie sich erst später herausstellen sollte, den Beginn des Krieges gegen die USA 1941, seinen Verlauf und sein für Japan katastrophales Ergebnis.

Im Jahre 1927 beendete er sein Einsiedlerdasein, kehrte nach Tokyo zurück und scharte eine Gruppe von 30 Jugendlichen um sich, um sie für sein Ziel einer Rebellion zu gewinnen und einzusetzen. Zweck seien die Ausrottung der kommunistischen Ideologie und die Beseitigung von Korruption in den politischen Parteien und den Industriekonglomeraten (*zaibatsu*). Mit dem Wohlwollen von Tōyama Mitsuru und anderen Gönnern betrieb er einen „patriotischen Tempel“ zwecks Ausbildung und Meditation. Zu seinen Anhängern stießen zunehmend junge Offiziere von Marine und Heer, deren Unruhe laut Victoria in dem Staatsstreichversuch vom Februar 1936 gipfeln sollte. Die Treffen stießen auf die Sympathie der Generäle Araki Sadao und Mazaki Jinzaburō, die ebenso wie Inoues Gruppierung auf drastische soziale Reformen drängten und ein Herz für die notleidende Landbevölkerung offenbarten. Sie waren die führenden Köpfe der *Kōdō-ha* (Faktion des Kaiserlichen Weges), die ihr ideologisches Rüstzeug hauptsächlich von den extremistischen Theoretikern Kita Ikki und Nishida Mitsugi bezogen. Erwähnung hätte verdient, dass letzterer mit dem nächstälteren Bruder von Kaiser Hirohito befreundet war, Prinz Chichibu, seinem Jahrgangskameraden in der Offiziersausbildung, und diesen mit den antikapitalistischen Programmschriften von Kita Ikki vertraut machte. Außerdem war die Ausbildung des Prinzen an der Heeresakademie von General Araki persönlich überwacht und beeinflusst worden. Chichibu findet in Victorias Werk an anderen Stellen mehrfach Erwähnung, doch fehlt sein Name im Index.

Kita und Inoue schätzten einander, und nach der Intrige der Armee, die 1931 den Vorwand für die Eroberung der Mandschurei bildete, schien in der aufgeheizten nationalistischen Stimmung auch der Boden im japanischen Mutterland für einen Umsturz bereit. In der Folge kam es zu einer Reihe von Attentaten durch Terrorgruppen, die bald den Namen Blutsbrüderschaft (*ketsumeidan*) erhielten und als deren graue Eminenz Inoue galt. Im November 1931 schoss das Mitglied einer „patriotischen Gesellschaft“ auf dem belebten Bahnhof von Tokyo auf Premierminister Hamaguchi Osachi, der nach monatelangem Siechtum verstarb. Attentatspläne zielten auch auf die Ermordung seines Nachfolgers Inukai Tsuyoshi sowie Männer im Dienst des Kaiserhofes wie Makino Nobuaki und Saionji Kinmochi. Im Februar 1932 wurde Inoue Junnosuke, ehemaliger Finanzminister und Präsident der Bank of Japan, der auch Politiker der Partei *Minseitō* war, Opfer eines Anschlags. Im nächsten Monat folgte ein tödliches Attentat auf Dan Takuma, den Direktor des Mitsui-Konzerns. Daraufhin wurde Inoue Nisshō neben vielen seiner Anhänger verhaftet und verhört. Dabei betonte er immer wieder den Buddhismus als treibende Kraft seines Handelns und Denkens. Er nutzte die Zeit im Gefängnis zum Verfassen programmatischer Schriften. Bald darauf, am 15. Mai 1932, wurde der im Militär ungeliebte Premierminister Inukai ermordet. Die Tat ging als „Zwischenfall der Blutsbrüderschaft“ (*ketsumeidan jiken*) in die Geschichte ein.

Obwohl der zu dieser Zeit seiner Freiheit beraubte Inoue daran nicht direkt beteiligt war, wurde er als Drahtzieher angesehen, der im Urteil Victorias erheblich dazu beitrug, der Taishō-Demokratie ein Ende zu bereiten. Die Prozesse gegen ihn und seine Anhänger zogen sich lange hin. Im Dezember 1934 erging das Urteil, das durchaus auf Todesstrafe hätte lauten können, aber den Angeklagten nur Freiheitsstrafen eintrug, da ihnen patriotische Motive zugebilligt wurden. Außerdem genossen sie in der japanischen Öffentlichkeit mit deren Faible für tragische Helden einen gewissen Respekt, da sie selbstlos ihr eigenes Leben riskiert hatten. Inoue wurde wie mehrere Mitglieder seiner Bande zu lebenslangem Freiheitsentzug verurteilt und betrachtete seine Einzelzelle als Eremitage eines buddhistischen Priesters.

Damit aber kam Japan noch lange nicht zur Ruhe. Im August 1935 wurde Generalmajor Nagata Tetsuzan ermordet, führendes Mitglied der auf Kosten der *Kōdō-ha* an Einfluss gewinnenden „Kontrollfaktion“ (*Tōsei-ha*). Der Täter war Oberstleutnant Aizawa Saburō, der Zen-Trainings absolviert hatte. Der Prozess gegen ihn wurde zum Tribunal für die Sache rebellischer Kräfte, war aber noch nicht abgeschlossen, als am 26. Februar 1936 ein Putschversuch junger Heeresoffiziere Japan im Innersten erschütterte und beinahe von Erfolg gekrönt worden wäre. Mehrere Politiker, Hofbeamte und unliebsame Militärs wurden ermordet, andere entgingen nur durch Zufall den ihnen zgedachten Anschlägen. Zu den Forderungen der Rebellen gehörte neben einer Regierungsbildung durch einen ihnen genehmen General wie Araki oder Mazaki, einer als Shōwa-Restauration verbrämten direkten Herrschaftsausübung durch den Kaiser und sozialen Reformen auch die Freilassung politischer Gefangener wie Inoue Nisshō. Der

Staatsstreich scheiterte an dem entschlossenen Widerstand des Tennō und loyaler Militärverbände. Hirohitos nächstälterer Bruder Prinz Chichibu hätte als Idol der Rebellen eventuell auf den Thron gehoben werden sollen. Unerwähnt bleibt, dass der Kaiser und andere Verwandte ihn daher isolierten und zur Raison brachten, so dass er sich nicht den Aufrührern anschließen konnte. Sein Freund Nishida Mitsugi aber wurde ebenso wie Kita Ikki, da sie als geistige Väter der Rebellion galten, 1937 neben zahlreichen Offizieren zum Tode verurteilt und hingerichtet. Nishida soll gestorben sein mit den Worten auf den Lippen „*Chichibu no Miya banzai!*“ (Lang lebe Prinz Chichibu!)

Victoria fand heraus, dass Inoues Erinnerungen auf den Staatsstreichversuch merkwürdigerweise wenig eingehen, hatte er doch kurz zuvor Aussicht auf eine Reduzierung seiner Haftzeit gehabt, so dass der Putsch dafür kontraproduktiv war. Ihm kam aber der aufsteigende Stern der politischen Welt zu Hilfe, Fürst Konoe Fumimaro, Verwandter des Kaisers, seit 1933 Präsident des Oberhauses und ab 1937 mehrmals Premierminister. 1938 wurde Inoue zu 20 Jahren Freiheitsstrafe begnadigt und im Oktober 1940 ganz entlassen. Ähnlich erging es anderen politischen Gefangenen in der Ära Konoe, und eine Anklage gegen General Mazaki wurde eingestellt.

Für Victoria finden die Gunstbeweise Konoes für Inoue ihre Fortsetzung in dessen angeblicher Beratertätigkeit für den Fürsten, die bald nach der Entlassung aus dem Gefängnis begonnen habe. Dieser Teil der Monographie ist für den Rezensenten am überraschendsten, denn in den Tagebüchern aus dem Konoe-Kreis taucht der Name Inoues überhaupt nicht auf, weder bei Konoes Freund Kido Kōichi, als Lordsiegelbewahrer wichtigster Hofbeamter und Berater des Kaisers, noch bei seinem Schwiegersonn Hosokawa Morisada oder Prinz Takamatsu, einem Bruder Hirohitos und Marineoffizier. In der Biographie Konoes aus der Feder seines Vertrauten Yabe Teiji wird Inoue nur im Zusammenhang mit den Putschplänen der 1930er Jahre erwähnt. Hauptquelle sind für Victoria Inoues eigene Memoiren, denen man natürlich mit einer gewissen Skepsis begegnen muss. Danach habe Konoe im Frühjahr 1941 den Kontakt zu ihm gesucht und in häufigen Gesprächen Rat erbeten, wie der Friede gerettet werden und der Einfluss des Militärs und des radikalen Außenministers Matsuoka Yōsuke zurückgedrängt werden könne. Der Fürst sei aber willensschwach und mutlos gewesen, und General Tōjō Hideo, ab Oktober 1941 Nachfolger im Amt des Premierministers, sei zum Krieg entschlossen gewesen. Bis zur japanischen Niederlage hätten Konoe und Inoue insgeheim an Plänen für die danach durchzuführenden Reformen gearbeitet. Die von tiefem Vertrauen geprägten Kontakte zu dem Fürsten seien bis in die frühe Nachkriegszeit fortgesetzt worden, und als Konoe Ende 1945 von dem Tokyoter Kriegsverbrechertribunal angeklagt wurde, habe Inoue – wenn auch vergeblich – versucht, ihn vom Selbstmord abzuhalten.

Inoue selbst wurde im Zusammenhang mit dem Kriegsverbrecherprozess mehrmals von britischen und amerikanischen Offizieren verhört. Der Darstellung in seinen Erinnerungen zufolge spielte er mit ihnen Katz und Maus. Schließlich wurde er mit einem

Publikationsverbot belegt, das bis zum Ende der Besatzungszeit 1952 galt. Er konnte aber schon eine Lehrtätigkeit in einem Zen-Tempel aufnehmen. Erst nach der Wiedererlangung von Japans Souveränität war es ihm möglich, seine Erinnerungen zu veröffentlichen und er betätigte sich genau wie viele andere ehemals als belastet eingestufte Rechtsradikale in nationalistischen Organisationen, so dass er in entsprechenden Kreisen großen Respekt genoss. Er starb 1967 im Alter von 81 Jahren und fand sein Grab in einem Zen-Tempel. Am Eingang des Rishō Gokokudō in Ōarai, Provinz Ibaraki, den er geleitet und als Trainingszentrum für jugendliche Nationalisten genutzt hatte, erinnert eine Statue an ihn.

Bei Victoria finden sich gelegentlich auch Seitenblicke und Seitenhiebe auf Kaiser Hirohito, geprägt durch die einseitige Orientierung des Autors an der Biographie von Herbert Bix (*Hirohito and the Making of Modern Japan*. New York, HarperCollins 2000). So habe Hirohitos Thronbesteigung im Dezember 1926 dazu beigetragen, Japan in eine nationalistischere Richtung zu bewegen (S. 19). In Wirklichkeit war der Wechsel keine Zäsur im Charakter der japanischen Politik, und die Taishō-Demokratie endete nicht mit dem Tod des vorigen Tennō, sondern fand noch bis 1932 eine Fortsetzung. In dem Jahr, also nach der Ermordung Inukais, so Bix und Victoria, hätten der Tennō und seine Berater keine Kabinette auf der Basis von Parteien mehr ernannt und damit der zivilen Regierung die Kontrolle über das Militär entzogen. Der Weg der Umformung Japans zu einem totalitären Staat letztlich unter der Kontrolle eines einzigen Individuums, des Kaisers, sei so durch den erheblichen Beitrag Inoues und seiner Bande besprochen worden (S. 108, 186). Andererseits zitiert Victoria ausführlich eine Quelle aus dem Jahr 1931, nach der Hirohito in einer hitzigen Debatte mit seinem Bruder Chichibu nach einer Serie von Anschlägen dessen Vorschlag nach Übernahme der direkten Herrschaft und damit eine Verletzung der Verfassung abgelehnt habe (S. 283f.).

Noch einmal zurück zum Jahr 1932 und der Situation nach der Ermordung Inukais: Eigentlich hätte der neue Präsident von dessen Partei *Seiyūkai*, Suzuki Kisaburō, neuer Premierminister werden müssen, wurde aber vom Hof wegen seiner bekannt rechtsradikalen Haltung abgelehnt. Die Betrauung mit der Regierungsbildung durch „Kabinette der nationalen Einheit“ nacheinander durch die inaktiven Admirale Saitō Makoto (1932-34) und Okada Keisuke (1934-36) war daher eine Entscheidung in Richtung einer gemäßigten Politik. Bezeichnend ist, dass ersterer, inzwischen Lordsiegelbewahrer im Dienst des Kaisers, bei dem Putschversuch radikaler Heeresoffiziere 1936 ermordet wurde und der andere nur wegen einer Verwechslung dem Tod entkam. Nach diesen beiden Kabinetten wurde in Japan bis 1945 keine gemäßigte Regierung mehr gebildet.

**Gerhard Krebs**, \*1943 in Warschau, studierte Germanistik, Geschichte und Japanisch in Hamburg, Freiburg/Br., Bonn und Tokyo.

Promotion in Geschichte, Habilitation in Japanologie.

Lehrtätigkeit an Universitäten in Tokyo, Freiburg/Br., Trier, Berlin.

Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an Instituten in Tokyo und Potsdam.